

Abschluß des Riesenwerkes selbstverständlich gern erleben möchten“ (H. S. Lit. Zentralbl. 5. 1912 738—739). Aber Gustav Glück schreibt in den Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst schon 1911: „Wir fürchten daher fast, daß wir die Vollendung dieses wichtigen, ja unentbehrlichen Werkes nicht mehr erleben werden.“ Damals war aber noch nicht vorauszusehen, welchen Schwierigkeiten die Fortsetzung ausgesetzt sein sollte und in welchen ernstesten Prüfungen es sich als ein notwendiges Instrument der Wissenschaft gegen alle Hemmnisse durchzusetzen haben werde.

7. *Der Inhalt*

L'opera veramente gigantesca haben die Italiener den Thieme-Becker genannt, in dessen Rufnamen sich die Namen der Begründer verewigt finden. Der Thieme-Becker ist bis heute das Rückgrat der Kunstforschung geblieben; in den Lesesälen großer Büchereien stehen die Bände an bevorzugter Stelle, in allen Spezialbibliotheken finden sie sich in Greifhöhe, beneidenswerte Sammlungsdirektoren haben sie in Reichweite hinter sich. Sie bilden das Generalregister aller Zeitschriftenbeiträge zur Künstlergeschichte, mehrere Millionen Zitate sind in ihnen verarbeitet.

Die „vastità dell'opera quasi incredibile“ hat schon E. Calzini gerühmt (Rassegna bibliogr. dell'arte it. 11 1908 178). Es ist die einzige umfassende Bibliographie der Kunstgeschichte in einer Ordnung nach Künstlern. An Genauigkeit, Sachlichkeit und Knappheit ist es vorbildlich für alle künftigen lexikalischen Arbeiten des Faches. M. Friedländer hat schon früh ganz richtig festgestellt: „Einem solchen Unternehmen gegenüber auf Einzelheiten hinzuweisen, die man zufällig besser weiß, scheint mir recht läppisch zu sein. Es handelt sich um einen Index der gesamten Kunstliteratur“ (Repertorium f. Kunstwiss. 31 1908 354—356). Die Arbeitsleistung kann erst dann voll gewürdigt werden, wenn man bedenkt, daß die Bibliographie in der Kunstgeschichte besonders vernachlässigt worden ist. Erst 1910 setzt das repertoire d'art et d'archéologie ein, die Internationale kunstwissenschaftliche Bibliographie hat den ersten Weltkrieg nicht überdauert, seit 1933 erst erscheint das Schrifttum zur Deutschen Kunst.

Die großen Bibliotheken des Kunstgewerbemuseums und des Museums der bildenden Künste in Leipzig boten zwar zusammen mit der Universitätsbibliothek eine wichtige Hilfe, erst ab 1913 konnte man sich aber für das immer wichtiger werdende landesgeschichtliche Schrifttum und für die Erfassung des ganzen deutschsprachigen Schrifttums überhaupt der Deutschen Bücherei bedienen. Nie ist aber die bibliographische Arbeit für Thieme-Becker zum Selbstzweck geworden, sie blieb nur Vorarbeit und ein kleiner Teil des darstellenden Artikels.

Über 300, später 400 und mehr auswärtige Mitarbeiter mußten ständig auf neue Aufgaben angesetzt und mit Zitaten versorgt werden. Den Gemeinschaftswillen der Forschung geweckt und lebendig gehalten zu haben, ist ein Hauptverdienst des Lexikons. Die hervorragendsten Forscher waren sich nicht zu schade, die Artikel zu den Künstlern, denen sie besondere Studien gewidmet hatten, für Thieme-Becker selbst zu be-